

REAKTIONEN

Neos mit scharfer Kritik an Gemeinde

Scharfe Kritik an der Gemeinde Sonntag äußerte Neos-Landtagsabgeordneter Daniel Matt in einer Aussendung. Der Prüfbericht stelle der Kommune kein gutes Zeugnis aus. In finanziellen und rechtlichen Belangen sei „teilweise ziemlich geschlüsselt“ worden, meinte Matt. Er forderte daher, dass der Prüfbericht des Rechnungshofs im Landtag behandelt wird.

Roland Frühstück (ÖVP), Nina Tomaselli (Grüne) und Michael Ritsch (SPÖ) betonten in entsprechenden Aussendungen, dass der Sparkurs in der Gemeinde weitergeführt werden müsse. Ebenso müssten Kooperationen mit anderen Gemeinden gesucht werden. Es liege jedoch in der Verantwortung der Entscheidungsträger in den Kommunen, wie diese Zusammenarbeit ausschauen solle, meinte Frühstück.

Kooperationsmodelle müssten weiter forciert und gefordert werden, betonte Michael Ritsch. Nicht nur im Großwalsertal und in Sonntag, sondern auch in anderen Regionen Vorarlbergs. Zudem müsse der Grundsatz „Geld folgt der Aufgabe“ umgesetzt werden. Auf diese Weise werde gewissenhafter mit den finanziellen Mitteln umgegangen – sowohl auf Landes- als auch auf Gemeindeebene, zeigte sich der SPÖ-Klubobmann überzeugt.



Neos-Landtagsabgeordneter Daniel Matt.

NEOS

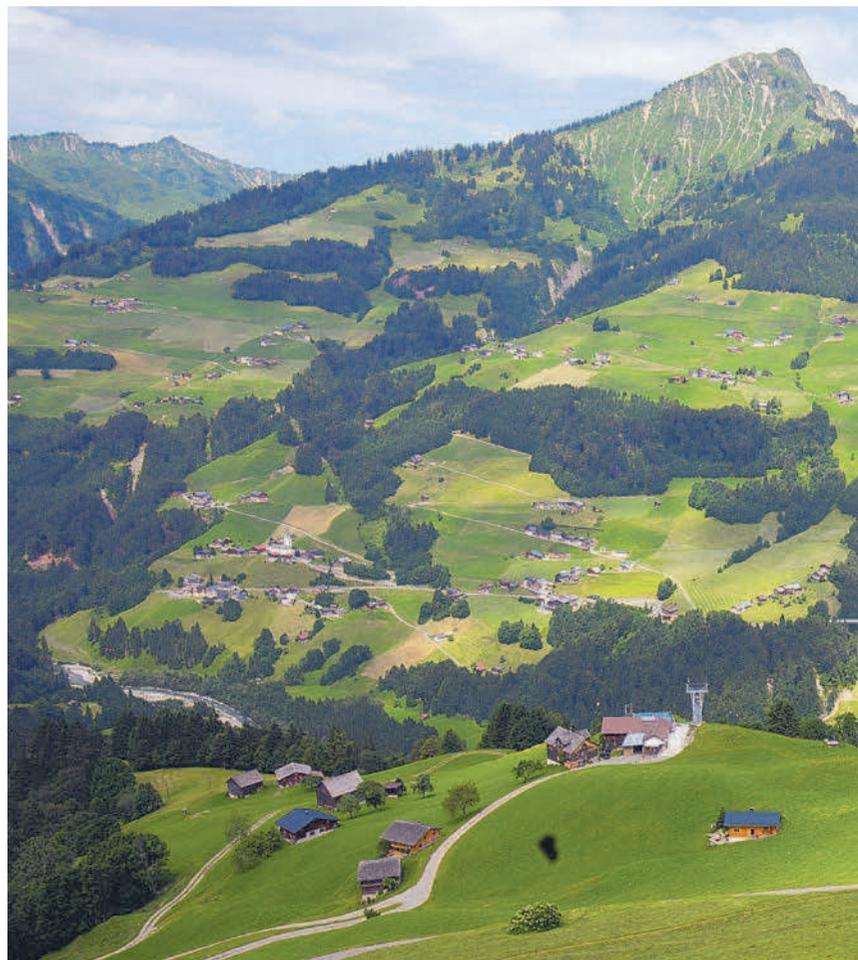
Rechnungshofexperten haben Gemeinde Sonntag geprüft. Finanzlage ist trist. Mittelfristig ist jedoch eine Konsolidierung möglich.

Von Michael Steinlechner

Der Abbau von Schulden, Kooperationen in Sachen Verwaltung und ein professionelleres Vorgehen im Bereich der Forstwirtschaft. Das sind die drei Haupt-Empfehlungen der Experten des Landesrechnungshofes an die Verantwortlichen der Gemeinde Sonntag. Auf diese Weise sollen die finanzielle Situation und die allgemeine Organisation der Kommune verbessert werden. Denn derzeit ist die Lage eher trist. Das geht aus dem Prüfbericht des Rechnungshofs hervor, der am Donnerstag von der Direktorin der Einrichtung, Brigitte Eggler-Bargehr präsentiert worden ist.

Als problematisch wird vor allem der Schuldenstand von etwa 3,7 Millionen Euro am Ende des vergangenen Jahres eingestuft. Denn im Prüfzeitraum (2013 bis 2016) sei fast ein Viertel der Ausgaben jährlich für die Schuldentilgung verwendet worden, erläuterte Eggler-Bargehr. Die Verbindlichkeiten seien etwa zur Hälfte Altlasten nach Investitionen in die Abwasserbeseitigung. Ein Viertel stamme jedoch aus Krediten, die seit 2010 jährlich aufgenommen werden mussten, um ausgeglichen bilanzieren zu können.

Zins- und Währungsrisiko. Anlass zur Sorge ist für die Experten jedoch nicht nur die Höhe der Schulden. Sie warnen in ihrem Bericht auch vor dem Zins- und Währungsrisiko. Ein Großteil der Kredite sei variabel verzinst. Bei steigenden Zinsen



würden daher auch die finanzielle Aufwendung für die Gemeinde stark ansteigen. Ebenso seien noch einige Fremdwährungskredite vorhanden. Im Prüfzeitraum sei durch ungünstige Wechselkurse bereits ein Verlust von rund 65.000 Euro entstanden. Umso wichtiger sei es daher, „die Schulden weiter konsequent abzubauen“, meinte die Rechnungshofdirektorin.

Positiv bewertete sie, dass in den vergangenen Jahren schon ein harter Sparkurs gefahren worden ist. Um immerhin 700.000 Euro ist der Schuldenstand der Kommune seit 2013 gesunken. Werde dieser Weg auch in den kommenden Jahren konsequent weiter gegangen, sei es durchaus möglich, die jährliche Lücke zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schließen, stellte Eggler-Bargehr in Aussicht.

Notwendig sei dazu jedoch

auch die Unterstützung des Landes. Denn dieses übernimmt bereits seit 2010 die Hälfte der Tilgungsverpflichtungen für die Kredite zum Ausgleich des Haushaltes. Nur wenn diese Zuschüsse weiterhin fließen, sei eine finanzielle Konsolidierung in Sonntag möglich, meinte die Expertin.

Die Verantwortlichen des Rechnungshofes haben jedoch nicht nur Empfehlungen in Sachen Finanzen ausgesprochen. Auch bezüglich der Strukturen in der Kommune wurde Verbesserungsbedarf gefunden. Ein wichtiger Punkt sei dabei der Umgang mit dem Forst. Schließlich gehöre Sonntag zu den den größten Waldeigentümern in Vorarlberg, berichtete die Direktorin. Umso wichtiger sei es, die Organisation des Forstbetriebs auf professionelle Beine zu stellen. Derzeit seien Planung, Or-